

Postulat:**Starke Jugend – starke Stadt: Prüfung von Communities That Care (CTC) in Thun**

Noëmi Porfido (GRÜNE), Fraktion GRÜNE, Fraktion SP, Thomas Bieri (SVP), Lara Müller (Die Mitte)

Antrag

Der Gemeinderat wird gebeten, zu prüfen:

1. Ob und wie das evidenzbasierte Präventionsmodell *Communities That Care* (CTC) in Thun als Pilotprojekt eingeführt werden könnte.
2. Welche bestehenden präventiven Angebote (z. B. Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Quartierprojekte, Vereine) sinnvoll eingebunden und koordiniert werden können.

Begründung

Das Kinder- und Jugendleitbild der Stadt Thun¹ betont die Bedeutung von Prävention, Koordination und der Stärkung von Schutzfaktoren. Mit dem evidenzbasierten Modell *Communities That Care* (CTC)² kann Thun diese Leitbildziele konkret, messbar und nachhaltig umsetzen.

CTC (entwickelt von RADIX, der nationalen Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention) ist ein mehrstufiges Verfahren, das Risiken früh erkennt und Schutzfaktoren gezielt stärkt. Internationale Studien zeigen: Jugendliche in CTC-Gemeinden konsumieren weniger Suchtmittel, zeigen weniger Gewaltverhalten und sind psychisch stabiler. Gleichzeitig ist der ökonomische Nutzen belegt – jeder in Prävention investierte Franken spart ein Mehrfaches an Folgekosten in den Bereichen Gesundheit, Justiz und Sozialwesen.

Auch in der Schweiz zeigen Gemeinden wie Köniz die Wirksamkeit: Dort führten Jugendbefragungen zu konkreten Massnahmen wie den STEP-Elternkursen (Systematic Training for Effective Parenting, ein wissenschaftlich fundiertes Elterntraining) oder der Parentu-App, die heute über 900 Familien unterstützt.

Die Kosten für die ersten drei Phasen (Jugendbefragung, Auswertung, Gemeindeprofil) liegen bei rund CHF 10'500–12'000 – gemäss offiziellen Angaben der Berner Gesundheit, welche CTC im Kanton Bern begleitet. Diese Summe umfasst die fachliche Begleitung, Datenauswertung und Workshops – also weit mehr als nur Coaching. Der Aufwand für die Gemeinde beträgt rund 5–10 % Projektleitung über 1,5–2 Jahre. Es wäre zu prüfen, ob dieser Aufwand innerhalb der bestehenden Strukturen abgedeckt werden könnte – beispielsweise durch die Bereichsverantwortliche der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA).

Die Notwendigkeit zeigt sich auch in Thun: In einer aktuellen Antwort des Gemeinderates wurde festgehalten, dass Fälle von Cybermobbing zwar nicht statistisch erfasst werden, von der Schulsozialarbeit jedoch als tendenziell zunehmend beschrieben werden³. Smartphones, soziale Medien und problematischer Medienkonsum betreffen Kinder und Jugendliche direkt und machen deutlich, dass digitale Risiken heute zu den grössten Herausforderungen der Jugend gehören. Gerade hier braucht es koordinierte, datenbasierte und langfristige Präventionsstrategien.

¹ https://www.thun.ch/_docn/4248137/Kinder-und-Jugendleitbild-der-Stadt-Thun.pdf

² <https://www.radix.ch/de/gesunde-gemeinden/angebote/communities-that-care/ctc-gemeinde-werden/>

³ https://www.thun.ch/_docn/5827681/SRB_Postulat_P_082025_betreffend_Handyverbot_an_Thuner_Volksschulen.pdf

CTC bietet Thun die Chance, bestehende Angebote (Offene Kinder- und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Schule, Vereine) besser zu vernetzen, Doppelspurigkeiten zu vermeiden und Ressourcen effizienter einzusetzen – im Sinne des Kinder- und Jugendleitbilds und einer starken, zukunftsorientierten Jugend.

Eine Prüfung schafft Transparenz, Vergleichbarkeit mit anderen Gemeinden und eine solide Entscheidungsgrundlage für die künftige Präventionspolitik in Thun.

Dringlichkeit: wird nicht verlangt


M. Maibach


R. Koller